



Radboud Universiteit Nijmegen

Radboud Universiteit Nijmegen
Faculteit der Letteren
Duitse Taal en Cultuur
Betreuerin Mw. dr. L. van de Grift
Nijmegen, 10.06.2015

Deutsche Denkmäler des deutschen Kolonialismus (1884-1919) und die deutsche koloniale Erinnerungskultur

Bachelorarbeit zur Entwicklung der deutschen kolonialen
Erinnerungskultur in Deutschland ab 1945

Kimberley Vugts
S4185374
Prinses Irenestraat 5
5066 BD Moergestel
kimberley.vugts@student.ru.nl

Abstract

Im Vergleich zum Nationalsozialismus, scheint der Kolonialismus weniger Beachtung zu bekommen. So gibt es viele Denkmäler des Nationalsozialismus und bedeutend weniger Denkmäler des deutschen Kolonialismus. Durch die sogenannte wissenschaftliche ‚Kontinuitätsdebatte‘ der letzten Jahre, bekommt der Kolonialismus aber neue Aufmerksamkeit und das beeinflusst möglicherweise die Anzahl von Kolonialdenkmälern und den Platz des Kolonialismus in der deutschen Erinnerungskultur. In dieser Bachelorarbeit wird deshalb dargestellt, wie die Entwicklung der deutschen kolonialen Denkmäler an die Entwicklung der deutschen kolonialen Erinnerungskultur ab 1945 in Deutschland beigetragen hat. Um dies darstellen zu können, wird zuerst die deutsche Kolonialgeschichte von 1871 bis 1914 beschrieben und wird die Erinnerungskultur besprochen. Anschließend folgt die Beschreibung des Kolonialismus in der Erinnerungskultur, wobei vor allem drei Denkmäler wichtig sind, nämlich das *Wissmann-Denkmal* in Hamburg, das *Anti-Kolonial-Denk-Mal* in Bremen und die *Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz 1884/85* in Berlin. Die Theorien von Aleida Assmann und Werke von Jürgen Zimmerer, Ulrich van der Heyden und Joachim Zeller, Norbert Frei, Helma Lutz und Kathrin Gawarecki bilden dabei den wissenschaftlichen Hintergrund der Analyse. Aus ihr wird deutlich, dass die Kolonialdenkmäler am Anfang als Verherrlichung gemeint waren, nach dem Zweiten Weltkrieg, während der Vergangenheitsbewältigung, aber kritisiert wurden und es zu Stürzen von den Denkmälern kam. Während der Phase der Vergangenheitsbewahrung kam es zu Neuerrichtungen von Denkmälern und wurden Straßen, die Kolonialismus gedenkenden Namen hatten, umbenannt. Der Kolonialismus steht in der Erinnerungskultur aber immer noch im Schatten vom Nationalsozialismus.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Deutsche Kolonialpolitik.....	5
2.1 Kolonialismus in Europa	5
2.2 Kurze Beschreibung des deutschen Kaiserreichs	6
2.3 Ändernde Haltung in der deutschen Politik.....	7
2.4 Verlauf der deutschen Kolonialpolitik	9
3. Erinnerungskultur	12
3.1 Erinnerungskultur	12
3.1.1 Gedächtnis.....	12
3.1.2 Definition Erinnerungskultur	13
3.2 Gestaltung.....	13
3.2.1 Was und wie wird erinnert	13
3.2.2 Wo wird erinnert	14
3.2.3 Wer erinnert	15
4. Kolonialismus in der Erinnerungskultur	18
4.1 Erinnerung an den Kolonialismus vor 1945	18
4.1.1 Kolonialdenkmäler in Kolonialgebieten	18
4.1.2 Kolonialismus nach dem Ersten Weltkrieg.....	19
4.1.3 Kolonialismus in NS-Zeit	20
4.2 Erinnerung an den Kolonialismus nach 1945.....	21
4.2.1 Kolonialdenkmäler in Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges.....	21
4.2.2 1950er Jahren	22
4.2.3 1960er Jahren	23
4.2.4 Dekolonisation des öffentlichen Raumes ab 1980.....	25
4.2.5 Erinnerungsjahr 2004.....	26
5. Zusammenfassung und Fazit.....	28
5.1 Zusammenfassung	28
5.2 Fazit	29
Literaturverzeichnis.....	31
Anhang: Selbstständigkeitserklärung	33

1. Einleitung

In der deutschen Geschichte wird der Zeit des Nationalsozialismus viel Beachtung geschenkt. Dies zeigt sich unter anderem durch die große Anzahl von Denkmälern (für die Opfer) des Nationalsozialismus. Allein in Berlin gibt es schon diesbezüglich über 40 unterschiedliche Denkmäler.¹ Im Vergleich zum Nationalsozialismus scheint der Kolonialismus lange Zeit vergessen zu sein. Durch dass nun eine Verbindung mit dem Nationalsozialismus hergestellt wird scheint sich das zu ändern. Der Kolonialismus wird neu aufgedeckt. Historiker führen seit einigen Jahren die sogenannte ‚Kontinuitätsdebatte‘ über die Frage, welche Bedeutung der deutsche Kolonialismus für den Nationalsozialismus hatte. Die Debatte beschäftigt sich daneben auch folgenden Themen: „inwiefern die deutsche Besatzung in Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs als ‚kolonial‘ beschrieben werden kann und ob sich insbesondere die Gewaltpraxen von der deutschen formellen Kolonialherrschaft zwischen 1884 und 1918 ableiten lassen“² und ist der Kolonialkrieg gegen die Herero und Nama ein Vorläufer des NS-Vernichtungskrieges gewesen ist oder nicht.

Obwohl der Kolonialismus im Alltagsleben weniger anwesend als der Nationalsozialismus scheint, gibt es trotzdem Spuren des Kolonialismus in Deutschland. So verweisen manche Straßennamen auf die koloniale Vergangenheit. In München gibt es zum Beispiel eine Straße mit dem Namen: *Von-Erckert-Straße*. Diese Straße verweist auf einen Offizier, der am Genozid der Herero und Nama beteiligt war.³

Anders als dieser Straßename vermuten lässt, war Deutschland im Vergleich zu anderen (europäischen) Ländern ein Nachzügler und verlief der Kolonialismus auch nicht so wie in zum Beispiel Spanien oder den Niederlanden. Auch die deutsche Kolonialgeschichte gewann erst später, wie der deutsche Kolonialismus selbst, eine Stelle innerhalb der Erinnerungskultur. Der Zweite Weltkrieg hatte in der deutschen Erinnerungskultur zuerst den Fokus. Im Laufe der Zeit wurde er mit dem Kolonialismus in Verbindung gebracht. Hierdurch bekam der deutsche Kolonialismus mehr Aufmerksamkeit.

Auch in der historischen Wissenschaft hat die Aufmerksamkeit für die deutsche Kolonialgeschichte in den letzten Jahren zugenommen. Dies geht aus den Veröffentlichungen der letzten Jahren hervor. So bietet der deutsche Historiker und Afrika-Wissenschaftler Jürgen

¹Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: *Datenbank Erinnerungsorte*. 2015, http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/erinnerungsorte/?gstdb_sent=1&gstdb_volltext=&gstdb_gedekstaeentyp=-1&gstdb_bundesland=30&gstdb_plz=&gstdb_umkreis=&submit=Suchen. (20. April 2015).

² Kundrus, Birthe: „Kontinuitäten, Parallelen, Rezeptionen. Überlegungen zur »Kolonialisierung« des Nationalsozialismus.“ In: *WerkstattGeschichte* 43 (2006), S. 45.

³ Vgl. Freedomroads: *koloniale straßennamen. Straßennamen nach kolonialen Akteuren*. 2015, <http://www.freedom-roads.de/fird/akteur.htm> (20.04.2015).

Zimmerer in seinem Sammelband *Kein Platz an der Sonne – Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte* eine „Spurensuche der oft unrühmlichen deutschen Kolonialgeschichte“. Anhand von ungefähr 30 Beiträgen versucht er die deutsche (post)koloniale Welt zu schildern. Die Erinnerungsorte, die immobil sind, und Erinnerungen, Erfahrungen und Schicksale von unterschiedlichen Personen beinhalten, befinden sich aber nicht alle in Deutschland. So befasst er sich auch mit dem Windhoeker Reiter, der in Windhoek (Namibia) steht. Auch Akteure, wie der Offizier Paul von Lettow-Vorbeck und Institutionen, wie das Völkerkundemuseum, werden in seinem Buch beschrieben. Wie Jürgen Zimmerer begeben sich der deutsche Historiker und Spezialist für die Kolonialgeschichte Afrikas, Ulrich van der Heyden, und der deutsche Politiker und Mitglied des Europäischen Parlaments, Joachim Zeller, in ihrem Sammelband *Kolonialismus hierzulande – Eine Spurensuche in Deutschland* auf Spurensuche nach den historischen Überresten des deutschen Kolonialismus in Deutschland. Im Gegensatz zu Jürgen Zimmerer besprechen sie in ihrem Buch nur deutsche Erinnerungsorte. Auch sie schildern anhand von Beiträgen die Kolonialpolitik mit ihren wichtigsten Ereignissen und Akteuren. Das Buch *Kolonialismus und Erinnerungskultur – Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft* von Helma Lutz und Kathrin Gawarecki dahingegen, fokussiert sich auf die Erinnerungskultur. Die Themen *Kolonialvergangenheiten*, *Erinnern als pädagogisches Projekt*, *Erinnern als literarisches Projekt* und *öffentliches Erinnern* werden in diesem Buch behandelt.

Die Erinnerungsorte werden in diesen Büchern in knappen Kapiteln besprochen, nicht so sehr um die Entwicklungen dieser Orte darzustellen, sondern viel mehr um einen Überblick der unterschiedlichen Denkmäler, Personen, Literatur, und so weiter zu geben. Sie zeigen deshalb unterschiedliche Perspektiven und Themen. Die Entwicklung der deutschen Kolonialdenkmäler in Verbindung mit der Entwicklung der kolonialen Erinnerungskultur wird noch zu wenig beachtet. Mit der Hauptfrage *Auf welche Weise hat die Entwicklung der deutschen Denkmäler des deutschen Kolonialismus der Jahre 1884 bis 1919 an die Entwicklung der deutschen kolonialen Erinnerungskultur ab 1945 in Deutschland beigetragen?* wird deshalb versucht den Aspekt der Entwicklung der drei Orte und den Aspekt der (Entwicklung der) Erinnerungskultur in einer Analyse mit einzubeziehen.

Weil Denkmäler Ausdruck der Erinnerungskultur sind, sind sie dafür geeignet, die historische Entwicklung der Erinnerungskultur der deutschen Kolonialherrschaft zu beschreiben. Kolonialdenkmäler sind öffentliche Überreste einer schwierigen Periode. Hat der Grund für die Entstehung von Denkmälern der deutschen Kolonialgeschichte sich geändert?

Wie wurde ab 1945 mit den Kolonialdenkmälern umgegangen und wie hat dieser Umgang mit Kolonialdenkmälern sich ab 1945 geändert bzw. entwickelt? Zur Beantwortung dieser Fragen werden Denkmäler betrachtet, die in unterschiedlichen Zeiträumen entstanden sind, nämlich vor 1914, 1914-1945 und nach 1945. Auf diese Weise werden Denkmäler betrachtet, die mit unterschiedlichen (politischen) Erinnerungsstrategien entstanden sind und mit denen man im Laufe der Zeit unterschiedlich umgegangen ist. Die analysierten Denkmäler sind das *Wissmann-Denkmal* (1909 in Daressalam, 1922 in Hamburg), das *Anti-Kolonial-Denk-Mal* (1931 in Bremen) und die *Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz* (2005 in Berlin). Diese drei Erinnerungsorte sind nicht nur in unterschiedlichen Zeiträumen entstanden, sondern befinden sich auch in drei wichtigen Städten. Hamburg und Bremen waren Hansestädte und sind deswegen mit dem Kolonialismus verbunden. Auch Berlin hat eine koloniale Vergangenheit. Berlin war die Hauptstadt des deutschen Kolonialreichs. Ein anderer Grund für die Wahl dieser drei Denkmäler ist der unterschiedliche Umgang mit der Vergangenheit und Erinnerung der drei Denkmäler. Das *Wissmann-Denkmal* diente der Verherrlichung des Kolonialismus und wurde 1968 von Studenten heruntergezogen. Das *Anti-Kolonial-Denk-Mal* wurde im Gegensatz zum *Wissmann-Denkmal* nicht zerstört. Ursprünglich wurde es als *Reichskolonialehrendenkmal* in 1931 errichtet, und im Jahre 1989 umgewidmet zu einem Anti-Kolonial-Denk-Mal. In 2009 wurde noch ein Erinnerungsort für die Opfer der Nama und Herero bei dem Denkmal errichtet. *Die Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz* wurde 2005 zum Gedenken an die Berliner Afrika-Konferenz 1884 – 1885 neu errichtet. Drei Weisen des Umgangs mit diesen Denkmälern können also unterschieden werden, nämlich Zerstörung, Umwidmung und Neuerrichtung. Aber was sagen diese unterschiedlichen Umgangsweisen auf diese bestimmten Momente über den Platz des Kolonialismus in der Erinnerungskultur?

Die Bücher von Jürgen Zimmerer, Ulrich van der Heyden und Joachim Zeller, Helma Lutz und Kathrin Gawarecki, das Buch *1945 und wir* von Norbert Frei und das Werk *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* von Aleida Assmann werden für die Analyse benutzt. Sie bilden den wissenschaftlichen Hintergrund der Analyse und zeigen die allgemeine Entwicklung von Kolonialdenkmälern. Die Analyse der drei Denkmäler wird anhand der Webseiten <http://www.afrika-hamburg.de/>, <http://www.der-elefant-bremen.de/index.html> und <http://www.berlin-postkolonial.de/cms/> durchgeführt.

Bei der Analyse dieser Kolonialdenkmäler besagt die Definition des Erinnerungsortes, dass Erinnerungsorte immobile Orte sind und „eine Kontaktzone zwischen Gegenwart und Vergangenheit bilden, dass sich an diesen Orten ein geheimnisvolles Tor öffnet in eine

vergangene Welt. [...] An solchen Orten verbinden sich Raum und Zeit, Gegenwart und Vergangenheit.“⁴ Nicht die Geschichte, die an diesem Ort stattgefunden hat, sondern die Bedeutung, die soziale Gruppen nachher an diesem Ort zuerkannt haben, wobei der Ort vor allem Erinnerungen, Erfahrungen und Schicksale von unterschiedlichen Personen beinhaltet, schenkt dem Gedenkort seine Bedeutung.

Bevor auf die Denkmäler und ihre Entwicklung eingegangen wird, wird der Kontext dargestellt. Dabei werden die Situation in Europa und die deutsche Kolonialpolitik und ihr Verlauf betrachtet. Dieser Kontext bildet die erste Teilfrage, nämlich *Wie nahm die deutsche Politik während des deutschen Kaiserreichs Stellung zum Kolonialismus?* Anhand dieser und zweier anderen Teilfragen *Wie wird Erinnerungskultur gestaltet?* und *Aus welcher Sichtweise sind die drei Denkmäler entstanden und wie haben sie sich entwickelt?* wird die Hauptfrage beantwortet. Im Fazit wird anschließend auf die Fragen eingegangen, welche Stellung der deutsche Kolonialismus in der deutschen Erinnerungskultur einnimmt, welchen Zusammenhang es zwischen dem Umgang mit Denkmälern und der (wissenschaftlichen) Kontinuitätsdebatte gibt und inwieweit die Erinnerung an Kolonialismus in den Schatten von Nationalsozialismus gestellt wird oder eben ob und wie sie mit dem Nationalsozialismus erst in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt.

⁴ Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: Beck 2006, S. 218.

2. Deutsche Kolonialpolitik

2.1 Kolonialismus in Europa

Der deutsche Kolonialismus verlief nicht so wie in anderen europäischen Ländern. Deutschland war ein Nachzügler, was die überseeische Kolonialherrschaft betrifft. Im Gegensatz zu unter anderem Spanien, Portugal und den Niederlanden nahm Deutschland erst während des modernen Imperialismus und nicht während des klassischen Imperialismus an der überseeischen Expansion teil.

Portugal und Spanien segelten schon im 15. Jahrhundert wegen der Entdeckungsreise nach Asien und Afrika. Wichtig dabei waren Rohstoffe, Verbreitung der eigenen Kultur und Ideologie und Handel. Die ersten Handelskompanien, wie die Hudson's Bay Company und die Ostindien-Kompanie, entstanden. Die Kolonien dieser Länder befanden sich vor allem in Küstennähe. Das Innenland wurde nicht betroffen, da die Eroberung kein ökonomisches Ziel hätte. Im 17. Jahrhundert verloren Spanien und Portugal ihre führende Rolle an die Niederlanden und im 18. und 19. Jahrhundert wurden Frankreich und Großbritannien die Mächtigsten.⁵

Die Industrielle Revolution in Großbritannien führte zur Entwicklung des modernen Imperialismus in Europa. Dieser moderne Imperialismus bezieht sich auf die überseeische Expansion Europas zwischen ungefähr 1870 und 1914 und bezeichnet

„den Willen und die Fähigkeit einer Handvoll industriekapitalistisch entwickelter und miteinander rivalisierender Mächte Europas, zu denen später die USA und Japan hinzukamen, ihre politischen, ökonomischen oder auch kulturellen Interessen weltweit zur Geltung zu bringen. Imperialismus ist Weltpolitik, unabhängig von der inneren Herrschaftsform der beteiligten Mächte.“⁶

Die Industrielle Revolution sorgte dafür, dass die Bevölkerungszahl stieg und die Überproduktion zunahm. Hierdurch nahm das Bedürfnis nach mehr Rohstoffen und mehr Absatzmärkten zu. Daneben entwickelten sich auch Spannungen zwischen Bürgern und Arbeitern und wurden die überseeischen Siedlungsgebiete viel intensiver durchdrungen und nutzbar gemacht. Hinzu kam, dass diese überseeischen Gebiete nicht mehr nur für Ruhm und

⁵ Vgl. Schlick, Maria: *Atlas der Weltgeschichte. Fakten, Zeittafeln und historische Karten*. Fränkisch-Crumbach: Neuer Kaiser 2012, S. 117ff.

⁶ Althammer, Beate: *Das Bismarckreich 1871-1890*. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2009, S. 220.

Reichtum wichtig waren, sondern auch für Macht und Prestige der Nation, wodurch ein Wettlauf um Kolonien entstand und diese Kolonien anschließend ausgebeutet wurden.⁷

2.2 Kurze Beschreibung des deutschen Kaiserreichs

Im Jahr 1862 wurde Otto von Bismarck zum preußischen Ministerpräsidenten berufen. Mit Hilfe von drei Kriegen (1864 gegen Dänemark, 1866 gegen Österreich, 1870/1871 gegen Frankreich) gelang es Realpolitiker Bismarck Österreich zum Austritt aus dem Deutschen Bund zu zwingen und die Staaten laut der kleindeutschen Lösung unter Führung von Preußen zu vereinigen. Der Traum von der nationalen deutschen Einheit wurde damit Wirklichkeit. Am 18. Januar 1871 wurde im Spiegelsaal in Versailles der preußische König Wilhelm I zum Kaiser proklamiert und das Deutsche Kaiserreich gegründet.⁸

Das Deutsche Kaiserreich war eine konservative Monarchie, die aus 25 Staaten bestand. Von diesen Staaten hatte Preußen die größte Macht. Es sorgte für den Kaiser, den Reichskanzler und hatte auch ein Veto im Bundesrat. Der Kaiser war mehr als nur ein Vorsitzender. Er ernannte oder entließ den Reichskanzler und die Reichsbeamten, er vertrat das Reich nach außen, war Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und durfte Kriege erklären und Frieden schließen. Der Reichskanzler in der Ära Bismarck spielte eine große Rolle, sowohl in der Öffentlichkeit als auch im Hintergrund. Er leitete die Geschäfte des Bundesrats und war der einzige verantwortliche Reichsminister. Neben Kaiser, Reichskanzler und Bundesrat war auch der Reichstag ein zentrales Organ. Der Reichstag hatte im Vergleich zu den anderen Organen nur einige beschränkte Aufgaben. Der Reichstag konnte keinen Misstrauensantrag einbringen, aber Gesetzesvorlagen ablehnen gehörte dagegen schon zum Recht des Reichstages.⁹

Otto von Bismarck bestimmte bis 1890 sowohl die innen- als außenpolitische Entwicklung des Deutschen Kaiserreiches. Mit seiner Außenpolitik versuchte er die Angst von anderen Staaten (wie Großbritannien) für deutsche Aggression weg zu nehmen, Deutschland würde keine Bedrohung sein, trotz seiner Lage im Zentrum Europas. Auch schloss er verschiedene Allianzen, unter anderem mit Russland, Österreich und Italien. Die Innenpolitik wurde vom Kampf gegen die Katholiken (Kulturkampf) und Sozialisten geprägt.¹⁰

⁷ Vgl. Althammer 2009, S. 220.

⁸ Vgl. Epkenhans, Michael: *Geschichte Deutschland. Von 1648 bis heute*. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2011, S. 51ff.

⁹ Vgl. Althammer 2009, S. 39ff..

¹⁰ Vgl. Althammer 2009, S. 207.

Wilhelm II. kam 1888 an die Macht und entließ Bismarck sofort. Er zeigte damit, dass er den Kurs ändern wollte. Er war der Meinung, dass Deutschland auch einen Platz an der Sonne haben sollte. Auch wollte er die Politik mehr prägen und führte deshalb eine aggressive Außenpolitik. Mithilfe einer Flottenrüstung versuchte er den Rückhalt in der Bevölkerung zu erhöhen und strebte er nach Anerkennung für Deutschland als Großmacht. Ökonomisch entwickelte sich das Kaiserreich Deutschland schnell und wurde zum wichtigsten Industriestaat. Alles in allem entstanden internationale Spannungen und trug seine Politik dazu bei, dass die Möglichkeit eines Krieges zunahm. Im Jahre 1914 wurde dieser Krieg schließlich ausgelöst.¹¹

2.3 Ändernde Haltung in der deutschen Politik

In der Außenpolitik Bismarcks spielte der außereuropäische Raum nur indirekt eine Rolle. Bismarck betonte, dass das Reich nicht an Kolonien interessiert war und dass Kolonien eine nutzlose Belastung waren. Auch behauptete er, dass die Marine unterentwickelt war und deshalb kein Schutz im außereuropäischen Gebiet bieten zu können. Seine negative Haltung gegenüber Kolonialismus änderte sich nach der Reichsgründung nicht, obwohl der Ruf nach Kolonien in der deutschen Öffentlichkeit zunahm und er schon am Anfang seiner politischen Karriere auf Kolonien aufmerksam gemacht wurde.¹²

Kolonialpropaganda wurde am Ende der 1870er Jahren massiv betrieben, vor allem von großen Handelsfirmen, aber auch von Bürgern. Die Vertreter des Kolonialismus verlangten Kolonien von der deutschen Regierung und führten viele Argumente für Deutschland als Kolonialmacht an.¹³ Sie glaubten, dass es mittels Kolonien Absatzmärkte für die deutsche Industrie und eine Sicherung für die Versorgung mit Rohstoffen geben würde. Daneben könnten Kolonien für die Abnahme der Bevölkerungszahl sorgen. Nicht nur an eine freiwillige Auswanderung, sondern auch an den Zwangsexport von Straftätern wurde gedacht. Dabei wurde das Verzicht auf die überseeische Expansion zum Verlieren der Macht leiten und sollten die Deutschen ‚rückständigen Völkern‘ in Bezug auf Kultur und ‚Zivilisation‘ helfen, um ‚Fortschritte‘ zu erzielen.¹⁴

Am Ende der 1870er Jahren einigten verschiedene Bürger sich darin, dass wenn nichts passierte, das Deutsche Reich mit leeren Händen bei der Aufteilung Afrikas kam. Die Eröffnung des Suezkanals 1869 verstärkte diese Idee, weil durch den neuen Kanal ein neues

¹¹ Vgl. Duitslandinstituut: *Het Duitse keizerrijk onder Wilhelm II.*, <http://duitslandinstituut.nl/naslagwerk/30/het-duitse-keizerrijk-onder-wilhelm-ii>. (4. Mai 2015).

¹² Vgl. Althammer 2009, S. 219.

¹³ Vgl. Althammer 2009, S. 221.

¹⁴ Vgl. Althammer 2009, S. 222ff.

internationales Interesse für Afrika entstand, da Afrika nun erreichbar war. Verschiedene Vereine, die wollten, dass Deutschland an der europäischen überseeischen Expansion teilnahm, wurden gegründet.¹⁵ Die Kolonialbewegung konnte die Politik aber nicht zur Aktion zwingen. Jedoch wurde die Kolonialfrage schon zum festen Bestandteil in den öffentlichen Debatten. Die Sozialisten und die Linksliberalen im Reichstag blieben antikolonial, aber auch die Konservativen und das Zentrum, waren nicht vom Kolonialismus überzeugt. Sogar die Nationalliberalen waren geteilt über die Kolonialfrage. Sie fragten sich, ob Kolonialbesitz wirklich für eine größere Wirtschaft notwendig war, da Kolonialherrschaft teuer und risikoreich war, vor allem in Zeiten von internationalem Protektionismus.¹⁶

In den Jahren 1884/1885 änderte sich die Haltung von Bismarck in Bezug auf deutsche Kolonialherrschaft. Das Deutsche Reich stellte einige afrikanische und pazifische Gebiete unter seinen Schutz und wurde damit zur Kolonialmacht. Die Motive Bismarcks in Bezug auf den Kurswechsel, was Kolonialismus betrifft, sind nicht völlig bekannt, in Forschungen ist darüber gemutmaßt.¹⁷

Möglicherweise waren die Reichstagswahlen von 1884 ein Motiv. Bismarck könnte vermutet haben, dass der Erwerb von Kolonien sich positiv auf die Stimmenzahl auswirken könnte. Auch die These des Sozialimperialismus von H.U. Wehler bildet ein Motiv. Diese These besagt, dass „der Imperialismus in erster Linie eine Herrschaftstechnik gewesen sei, um von inneren Problemen abzulenken, gesellschaftliche Spannungen zu überspielen und die bestehende Ordnung zu stabilisieren“.¹⁸ Zuletzt gibt es die sogenannte Kronprinzenthese. Dieser Ansatz besagt, dass die Kolonialpolitik der Jahre 1884/1885 mit dem erwarteten Thronwechsel in Verbindung stand. Laut dieser These wollte Bismarck den möglichen innenpolitischen Kurswechsel und das Bündnis mit dem liberalen Großbritannien abhalten. Die kolonialpolitischen Aktivitäten sollten Spannungen mit Großbritannien verursachen und für antienglische Gefühle in Deutschland sorgen.¹⁹

Bismarck war aber noch immer kein Anhänger von Kolonien und er glaubte nicht an den ökonomischen Nutzen von überseeischen Gebieten. Nach der Entlassung Bismarcks 1890 wandelte sich die Außenpolitik. Kaiser Wilhelm II. legte viel Wert auf das internationale

¹⁵ Vgl. Althammer 2009, S. 221.

¹⁶ Vgl. Althammer 2009, S. 225.

¹⁷ Vgl. Althammer 2009, S. 226.

¹⁸ Vgl. Althammer 2009, S. 229.

¹⁹ Vgl. Althammer 2009, S. 228ff.

Ansehen von Deutschland und versuchte deshalb den Kolonialbesitz Deutschlands zu vergrößern.²⁰

2.4 Verlauf der deutschen Kolonialpolitik

Bismarck war, wie in Kapitel 2.3 schon besprochen worden ist, gegen deutsche Kolonialherrschaft. Eine Weltmachtstellung wurde von ihm nicht nachgestrebt. Jedoch fing unter Bismarck der eigentlichen Beginn der deutschen Kolonialpolitik an, nämlich im Jahr 1884. Auf der Berliner Afrika-Konferenz 1884/1885 stellte er mehrere Niederlassungen und Gebiete von Kaufleuten unter Schutz des Deutschen Reiches. So wurde der Besitz von Kaufmann Adolf Lüderitz in Namibia 1884 als Deutsch-Südwestafrika unter Schutz gestellt. Togoland und die erworbenen Besitzungen von Adolph Woermann in Kamerun folgten im Juli, im Februar 1885 folgten das ostafrikanische Gebiet (Tansania), im April wurde Wituland (Kenia) erworben und schließlich wurden sowohl Nord-Neuguinea (Kaiser-Wilhelms-Land) und die dabei gelegene Inselgruppe Bismarck-Archipel, als auch die Marshall- und verschiedene Salomon-Inseln erworben. Dazu wurde im Jahre 1888 der Nauru-Insel erobert.²¹

Kurz nach der Eroberung der Nauru-Insel, wurde der Helgoland-Sansibar-Vertrag durch Leo von Caprivi vollzogen. Am 1. Juli 1890 unterzeichneten das Deutsche Reich und Großbritannien diesen Vertrag. Dieser Vertrag besagte, dass das Deutsche Reich auf weitere koloniale Ansprüche in Ostafrika verzichten würde. Als Gegendienst erhielt das Deutsche Reich den Caprivizipfel und die Insel Helgoland von Großbritannien. Dieser Helgoland-Sansibar-Vertrag hatte zur Folge, dass im April 1891 der Allgemeine Deutsche Verband gegründet wurde. Wie Bismarck hielt auch von Caprivi nur wenig vom Nutzen der Kolonialherrschaft. Der Vertrag bedeutete aber nicht, dass die deutschen Schutzgebiete aufgegeben wurden. Im Jahr 1890 zeigte sich dies: am 1. April wurde eine eigenständige Kolonialabteilung eingerichtet und im Oktober wurde ein Kolonialrat erzogen.²²

Nachdem Wilhelm II. zum Kaiser wurde, versuchte das Deutsche Reich durch Erwerb von Handelsvertretungen seine Kolonialherrschaft zu vergrößern. Im Gegensatz zur Innenpolitik unter Bismarck wurde die Kolonialbewegung nun ein wichtiger Faktor in der Innenpolitik. Der Allgemeine Deutsche Verband und die Deutsche Kolonialgesellschaft waren Teil dieser Bewegung. Diese deutsche Kolonialbewegung sowie die neue Weltpolitik Wilhelms fanden, dass Deutschland eine wichtige Leistung in der Welt vollbringen konnte.

²⁰ Vgl. Althammer 2009, S. 231.

²¹ Vgl. Althammer 2009, S. 226.

²² Vgl. Althammer 2009, S. 232ff.

Prestige und Selbstbehauptung des Deutschen Reiches waren wichtig unter Wilhelm II.. Im Gegensatz zu Bismarcks Kolonialpolitik war jetzt ein Platz an der Sonne wichtig, wobei nicht nur Besitz, sondern auch Mitspracherecht in den Kolonien wichtig war.²³

Das deutsch-britische Verhältnis verschlechterte unter Kaiser Wilhelm II. mit der sogenannten Krügerdepesche 1896. Am 3. Januar 1896 schickte Kaiser Wilhelm II. Präsident Paul Krüger von Transvaal die Krügerdepesche. In dieser gratulierte Kaiser Wilhelm II. dem Präsidenten von Transvaal mit der Abwehr des Angriffs von Großbritannien. Politiker Leander Starr Jameson beging einen Überfall auf Transvaal, aber Transvaal konnte die Annektierung verhindern. Wilhelm II. vermutete, dass die Regierung von Großbritannien hinter den (gescheiterten) Angriff steckte, diese aber distanzierte sich vom Angriff.²⁴

Trotz des verschlechterten Verhältnisses mit Großbritannien versuchte das Deutsche Kaiserreich unter Kaiser Wilhelm II. seinen Einfluss in der Welt zu erweitern, was in China zu sehen war. Die Chinesen wurden gezwungen die Hafenstadt Kiatschou ab 1897/1898 an Deutschland zu verpachten. Die Deutschen breiteten daraufhin anschließend ihren Einfluss aus, schlossen den Vertrag zur Ausbreitung der reichen Provinz Shantung (1898) und bauten den Hafen von Tsingtau, der als Schutz der deutschen Kolonien im Pazifischen Ozean diente. Daneben hatte Deutschland nicht nur Rechte in Gebieten in China erworben. Durch den deutsch-spanischen Vertrag 1899 gehörten auch die Inseln im Mittelpazifik Palau, Marianen und Karolinen und der Westen der Samoa-Inseln im Südpazifik auch zum deutschen Schutzgebiet.²⁵

Im Jahr 1904, gab es, neben Spannungen mit anderen europäischen Großmächten, wie Großbritannien und Frankreich, Probleme in Deutsch-Südwestafrika. Die Herero hatte 1897 Vieh über das deutsche koloniale Gebiet verteilt, diese Gebiete waren aber an Großgrundbesitzer verkauft. Die Herero konnten ihr Vieh also nicht auf diesen Weideflächen grasen lassen. Die Probleme zwischen den Großgrundbesitzern und der Herero eskalierten im Jahr 1904. Die deutsche Reichsregierung schickte ein Korps und Verstärkungen der Schutztruppe. Bei der Schlacht am Waterberg wurde anschließend der Aufstand der Herero niedergeschlagen. Generalleutnant Lothar von Trotha erließ einen Vernichtungsbefehl und damit wurde eine Periode des Völkermords eingeläutet.²⁶ Ein Jahr später, im Jahr 1905, fing

²³ Vgl. Althammer 2009, S. 233ff.

²⁴ Vgl. Zimmerer, Jürgen: *Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*. Frankfurt am Main: Campus 2012, S. 150ff.

²⁵ Vgl. Zimmerer 2013, S. 214ff.

²⁶ Zeit Geschichte: „*Aufräumen, aufhängen, niederknallen*“. 2010, <http://www.zeit.de/zeitgeschichte/2010/04/Kolonialismus/komplettansicht>. (5. Mai 2015).

der Maji-Maji-Aufstand an und dauerte bis zum Jahr 1907. Dieser Aufstand war gegen die Kolonialherrschaft des Kaiserreichs Deutschland und gegen die Ausschaltung der eigenen Ökonomie gerichtet. Der Maji-Maji-Aufstand endete mit vielen Opfern an afrikanischer Seite. Kolonialkriege, wie der Aufstand der Herero und Nama kosteten viel Geld, wodurch eine Krise in der deutschen Politik entstand. Ein Teil des Nachtragsetats wurde abgelehnt und das führte zur Auflösung des Reichstages und sorgte damit dafür, dass Neuwahlen, die sogenannte Hottentottenwahl, stattfanden. Diese Reichstagswahl dankt seinem Beinamen dem Aufstand der Herero und Nama. Dieser Aufstand bildete nicht nur die Ursache der Neuwahlen, sondern bestimmte auch den Wahlkampf.²⁷

Die deutsche Politik nahm während des Deutschen Kaiserreichs anfänglich kritisch Stellung zum Kolonialismus. Das Deutsche Reich war, laut Bismarck, nicht interessiert an Kolonien und diese Kolonien wurden als nutzlose Belastung für das Kaiserreich gesehen. Verschiedene Bürger wollten aber nicht, dass das Deutsche Reich mit leeren Händen bei der Aufteilung Afrikas kam und gründete verschiedene Kolonialvereine. Diese Vereine konnten die Politik aber nicht zwingen, an der europäischen überseeischen Expansion teilzunehmen. Die Kolonialfrage spielte nun zwar eine Rolle in den öffentlichen Debatten, zur Kolonialherrschaft kam es jedoch nicht. Die Sozialisten und die Linksliberalen im Reichstag blieben antikolonial, die Konservativen und das Zentrum waren nicht vom Kolonialismus überzeugt und sogar die Nationalliberalen waren geteilt über die Kolonialfrage. In den Jahren 1884/1885 änderte sich aber die Haltung von Bismarck in Bezug auf deutsche Kolonien. Das Deutsche Reich stellte auf der Berliner Afrika-Konferenz 1884/1885 einige afrikanische und pazifische Gebiete unter seinen Schutz und wurde damit zur Kolonialmacht. Die deutsche Politik nahm also positiver Stellung zum Kolonialismus und erwarb nun selber Gebiete. Nach der Entlassung Bismarcks 1890 wandelte die Außenpolitik sich weiter. Kaiser Wilhelm II. legte viel Wert auf internationales Ansehen von Deutschland und versuchte deshalb den Kolonialbesitz Deutschlands zu vergrößern. Der Kolonialbesitz vom Deutschen Reich nahm zu.

²⁷ Vgl. Heyden, van der Ulrich: *Kolonialkrieg und deutsche Innenpolitik – Die Reichstagswahlen von 1907*. 2007, <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Heyden-Reichstagswahlen1907.htm> (5. Mai 2015).

3. Erinnerungskultur

3.1 Erinnerungskultur

Alles was wir erinnern, aber auch alles was wir vergessen, sind wir und ist Teil eines Gedächtnisses, nämlich Teil eines individuellen Gedächtnisses oder Teil eines kollektiven Gedächtnisses. Die Erinnerungen von Individuen beeinflussen nicht nur die Erinnerungen des Kollektivs, sondern auch die symbolische und kulturelle Vergegenständlichung.²⁸ In diesem Kapitel werden diese Begriffe der Erinnerungskultur näher besprochen und definiert.

3.1.1 Gedächtnis

Jeder Mensch ist zwar ein Einzelwesen, aber jeder Mensch gehört auch zu etwas Größerem, nämlich einer Gruppe oder einer sogenannten Wir-Gruppe. Diese Wir-Gruppe steht auf ihre Weise wieder in Verbindung mit anderen unterschiedlichen, teilweise überschneidenden „Bezugshorizonten“ und jede einzelne Wir-Gruppe kann das Gedächtnis und die Identität des Individuums beeinflussen.²⁹ Das Beitreten einer Wir-Gruppe kann stattfinden, ohne dass man es will, wie zum Beispiel die Wir-Gruppe der Familie oder der Ort, wo man geboren ist. Im Gegensatz zum Beitreten aufgrund von Geburt gibt es auch Gruppen, die man freiwillig beitreten kann, durch Verwirklichung, aber auch durch Unterdrückung.³⁰

Diese Unterscheidung zwischen Individuen und Wir-Gruppen, also zwischen kollektivem und individuellem Gedächtnis, kann in vier Gedächtnisgruppen zerteilt werden: Individuen, soziale Gruppen, politische Kollektive der Nation und Kulturen. Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und Erinnerungsexpertin Aleida Assmann teilt diese vier Gruppen nach den Kriterien von Raum und Zeit, Größe der Gruppen, Flüchtigkeit und Stabilität ein.³¹ Durch diese Einteilung können Identitäten mit unterschiedlichen Bedeutungen, Spanne und Verbindlichkeit, „die sich gegenseitig keineswegs ausschließen, unter Umständen aber miteinander in erhebliche Spannung treten können“, entstehen.³² Dabei unterscheidet sie auch drei verschiedene Stützen des Gedächtnisses, nämlich das biologische neuronale System, das zu dem individuellen Gedächtnis gehört, das (biologische) soziale System der körperlichen Interaktion und sprachlichen Kommunikation, das für das Entstehen sozialer Gruppen sorgt, und das symbolische System der Artikulation, das für anhaltende kulturelle Übermittlung

²⁸ Vgl. Assmann 2006, S. 61.

²⁹ Assmann 2006, S. 21.

³⁰ Vgl. Assmann 2006, S. 21.

³¹ Vgl. Assmann 2006, S. 23.

³² Assmann 2006, S. 59.

sorgt.³³ Diese Zerteilung der Formationen und Stützen wird schematisch in Figur 1 dargestellt.

Grundlage:	Biologisch vermittelt		Symbolisch vermittelt	
Verarbeitung:	Neuronal	Kommunikativ	Kollektiv	Individuell
Gedächtnis-Formation:	Individuelles Gedächtnis	Soziales Gedächtnis	Politisches Gedächtnis	Kulturelles Gedächtnis

Figur 1 Assmann 2006, S. 36.

3.1.2 Definition Erinnerungskultur

Individuen, die sich zusammen an ein gemeinsames Ereignis oder eine gemeinsame Geschichte erinnern, bilden zusammen ein Kollektiv. Durch das Übermitteln und das Anpassen der Vergangenheit entsteht und entwickelt sich ein kollektives Gedächtnis. Dieses kollektive Gedächtnis ist an den Prozessen der Auswahl, des Fokussierens und des Ausblendens von bestimmten Ereignissen unterworfen. Die Erinnerungskultur wird vom Kollektiv geprägt und ist ein aufgeteiltes „Wissen über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewusstsein von Einheit und Eigenart stützt“.³⁴ Dabei werden „die Rekonstruktion der Vergangenheit kontinuierlich den Erinnerungsinteressen und Orientierungsbedürfnissen der Gegenwart angepasst“, wodurch die Gegenwart eigentlich die Vergangenheit bestimmt.³⁵

3.2 Gestaltung

3.2.1 Was und wie wird erinnert

Nicht nur Verbrechen der Deutschen, wie die im Zweiten Weltkrieg, werden erinnert, sondern auch Sternstunden und glückliche Stunden, wie Wiedervereinigung oder sogar zum Weltmeister werden (u.a. 2014). Diese unterschiedlichen Momente werden nicht nur von Zeitzeugen, sondern auch mithilfe von anderen Trägern, wie Erzählungen, Dokumenten, Büchern, und so weiter erinnert.³⁶ Auf unterschiedliche Weise wird mit Erinnerungen umgegangen. Wenn man zwischen Siegern und Verlierern, Tätern und Opfern und Zeugen, die sich auf den Ebenen historischer Kontext, Disposition, Strategie in Bezug auf Politik und

³³ Vgl. Assmann 2006, S. 60.

³⁴ Braun, Michael: *Erinnerungskultur*, <http://www.kas.de/wf/de/71.7680> (12. Mai 2015).

³⁵ Lutz, Helma, Gawarecki, Kathrin: *Kolonialismus und Erinnerungskultur. Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft*. Münster: Waxmann 2005, S. 15.

³⁶ Vgl. Braun, <http://www.kas.de/wf/de/71.7680> (12. Mai 2015).

Moralität unterscheiden, unterscheidet, kann man die unterschiedlichen Erinnerungsformen Trauma, Vergessen, Trauer und Schweigen unterscheiden.³⁷

3.2.2 Wo wird erinnert

Individuen und Kollektive drücken die Erinnerungen, die sie individuell oder gemeinsam haben, nicht nur in Gegenstände oder Zeichen aus, sie bewahren die Erinnerungen auch in Orten, (eigenem) Zimmer, öffentlichen und gemeinsamen Plätzen, und so weiter auf. Orte, die „für eine individuelle Lebensgeschichte bedeutsam sind, haben wir als lieux de souvenir von den lieux de mémoire [vgl. Pierre Nora] abgesetzt“.³⁸ Durch diese Absetzung wird von den Medien des Gedächtnisses der Individuen zu den Medien des Gedächtnisses der Kollektiven übergegangen. Das (kulturelle) Gedächtnis wird nicht nur in Museen oder Archiven aufbewahrt, sondern auch in Orten. Diese Orte sind immobil und können sich nicht bewegen, dadurch müssen Besucher dieser Orte reisen um diese „Qualität des Gedächtnisses – im Wortsinne – zu erfahren“.³⁹ Diese Gedächtnis- oder Erinnerungsorte sorgen dafür, dass die Vergangenheit sich im Gedächtnis der Gegenwart befindet. Durch „Sicherungsformen der Dauer, in der Zeit durch Sicherungsformen der Wiederholung“ wird die Vergangenheit in der Gegenwart gebracht, sodass das kollektive und kulturelle Gedächtnis über verschiedene Altersstufen zur Erfahrung und Erinnerung von Individuellen beitragen kann.⁴⁰

Der Unterschied zwischen den Begriffen Raum und Ort ist wichtig in Bezug auf wo erinnert wird. Der Begriff Raum beinhaltet Planung und diese Planung kann in die Gegenwart führen. Aber der Begriff beinhaltet auch, dass aus diesem Raum etwas durch das Handeln und Planen von Menschen gemacht werden kann. Der Begriff Ort dagegen, beinhaltet Erinnerungen, Erfahrungen und Schicksale von unterschiedlichen Individuen, „die zum Teil mithilfe von Denkmälern auf sie projiziert werden“.⁴¹ Der Begriff Raum kann in die Gegenwart führen, während den Begriff Ort sich auf die Vergangenheit beruft.⁴² So verweisen traumatische Orte nach der Vergangenheit, aber sie können gleichzeitig auch unterschiedliche (individuelle) Erinnerungen und Erfahrung ansprechen.

Traumatische Orte unterscheiden sich von Denkmälern, Gedenkritualen und Gedenkstätten darin, dass diese Orte, wo historische Ereignisse stattgefunden haben und es

³⁷ Vgl. Assmann 2006, S. 93.

³⁸ Assmann 2006, S. 217.

³⁹ Assmann 2006, S. 217.

⁴⁰ Assmann 2006, S. 217.

⁴¹ Assmann 2006, S. 218.

⁴² Vgl. Assmann 2006, S. 218.

noch Fragmente gibt, die neben einem Symbol auch sich selbst sind.⁴³ Diese Orte bestehen aus vielen Schichten und werden, im Gegensatz zu Denkmälern und Gedenkorten, die auf einem neutralen Ort errichtet worden sind, von unterschiedlichen Erinnerungen belegt.⁴⁴

Die Kolonialdenkmäler, die in dieser Arbeit berücksichtigt worden sind, befinden sich alle in Deutschland. Das *Wissmann-Denkmal* ist aber nicht in Deutschland entstanden, sondern in einer der Kolonien, nämlich in Deutsch-Ostafrika. Dieses Denkmal ist nicht auf einem neutralen Ort errichtet worden, sondern in einem traumatischen Ort, wo die historischen Ereignisse stattgefunden haben. Später ist es aber nach einen neutralen Ort transportiert worden. Das *Anti-Kolonial-Denk-Mal* (früher *Reichskolonialehrendenkmal*) und die *Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz* sind in Deutschland errichtet worden und befanden sich dann auch nicht da, wo die kolonialen historischen Ereignisse stattgefunden haben.

3.2.3 Wer erinnert

Aleida Assmann unterscheidet in ihrem Buch *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* zwischen das Erinnern von Siegern und Verlierern, Opfern und Tätern und der Figur des Zeugens, der die Opfer und Täter bewertet und ihnen Rollen zuschreibt.

3.2.3.1 Sieger und Verlierer

Obwohl es so scheint, als würde man sich Siege besser und einfacher erinnern als Niederlagen, kann man nicht nur berühmte Siege im nationalen Gedächtnis zurückzufinden, sondern unter manchen Forderungen können Niederlagen ins nationale Gedächtnis kommen und sich zu zentralen Referenzpunkten entwickeln.⁴⁵ Niederlagen sorgen nicht nur dafür, dass sie ins nationale Gedächtnis kommen, sondern auch dass die Erinnerung der Verlierer an den Niederlagen stärker wirkt als die Erinnerung der Sieger an Siegen. Die Erinnerung der Euphorie über die Sieg wird nämlich zur Vergangenheit, aber die Erinnerung der Verlierer geht in die Zukunft. Die Niederlagen verbessern und vergrößern deshalb die nationale Bindung, statt das kollektive Bild der Nation zu zerstören. Man kann also verlieren durch Siege und durch Niederlagen siegen.⁴⁶

⁴³ Vgl. Assmann 2006, S. 226.

⁴⁴ Vgl. Assmann 2006, S. 223.

⁴⁵ Vgl. Assmann 2006, S. 64.

⁴⁶ Vgl. Assmann 2006, S. 74.

Als das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg gemäß dem Versailler Vertrag seine Kolonien verlor, gehörten die Deutschen zu den Verlierern. Die nationale Bindung wurde dadurch aber nicht beschädigt und das Verlangen nach der Wiederherstellung des Kolonialreiches nahm zu: durch die Niederlage siegte die Kolonialschwärmerei.

3.2.3.2 Opfer und Täter

Der Vergleich zwischen Siegern und Verlierern einerseits und Tätern und Opfern andererseits zeigt, dass es, im Gegensatz zu dem Verhältnis zwischen Siegern und Verlierern, keine Gegenseitigkeit zwischen Tätern und Opfern gibt. Wenn nicht gestritten wird, sondern es durch Macht und Machtlosigkeit Verfolgung oder sogar Vernichtung gibt, haben die Opfer keine politischen Motive oder Werte, die sie einsetzen können. Die Opfer sind passive Opfer, die sich nicht darauf vorbereiten konnten, was ihnen geschah.

Der Begriff des Opfers wurde in den Begriffen traumatisches Opfergedächtnis und heroisches Opfergedächtnis zerteilt, da der Begriff des Traumas eine genauere Einteilung benötigte. Das traumatische Opfergedächtnis unterscheidet sich nämlich in vielen Hinsichten von dem heroischen Opfergedächtnis. Assmann bezeichnet das heroische Opfer als Märtyrer, als jemand der sich für sein Ideal opfert und sogar keine Angst hat den Tod auf sich zu nehmen. Diese Opfer, wenn sie sterben, sterben für ihr Ideal, aber die Idee, dass es Menschen gibt, die sinnlos ermordet werden, ist schwer zu ertragen.⁴⁷ Erfahrungen, die traumatisch sind, können schwer in ein positives Bild von Individuen oder vom Kollektiv gefügt werden.⁴⁸ Mit der Unterscheidung zwischen dem traumatischen Opfergedächtnis und dem heroischen Opfergedächtnis wird nicht gemeint, dass jedes Opfer ein Opfer ist, sondern dass die Opfer persönliche Geschichten haben und diese Geschichten sollten anerkannt und erzählt werden.⁴⁹

In Bezug auf die Kolonialherrschaft kann man die Bewohner der Kolonien als Opfer und das Deutsche Reich als Täter betrachten. Die Einwohner der Kolonien konnten sich nicht auf die Kolonialherrschaft Deutschlands vorbereiten und es gab durch die Macht des Kolonialherrschers Vernichtung, wobei die Herero keine politischen Motive hatten, die sie bei der Völkerschlacht einsetzen konnten. Die Herero starben für ihr Ideal, nämlich, dass das Vieh in den Gebieten, die vorher ihnen gehörten, grasen sollte.

⁴⁷ Vgl. Assmann 2006, S. 74.

⁴⁸ Vgl. Assmann 2006, S. 75.

⁴⁹ Vgl. Assmann 2006, S. 77.

3.2.3.3 Zeugen

Wie schon in Kapitel 3.2.3 gesagt worden ist, wird für die Identifikation von Tätern und Opfern die Figur des Zeugen gebraucht, sodass die Täter und Opfer von einer äußeren Instanz beurteilt werden können. Die Figur des Zeugen spielt hierbei eine wichtige und zentrale Rolle.⁵⁰ Die Instanz des Zeugen besteht aus vier unterschiedlichen Zeugentypen, nämlich die Zeuge vor Gericht, historische Zeuge, religiöse Zeuge und moralische Zeuge.⁵¹ Der historische Zeuge kann die Erfahrungen und Geschichte auf die nächsten Generationen weitergeben. In Bezug auf Familie dauert das Gedächtnis ungefähr drei Generationen. Dabei kann es an einem bestimmten Zeitpunkt sowohl primäre und sekundäre Zeitzeugen geben. So schreiben zum Beispiel die Zeitzeugen der Kriegsgeneration ihre Erinnerungen auf, wonach die nächste Generation, die nach 1940 geboren ist, auf der Suche nach der eigenen Familiengeschichte geht. Sie versuchen nicht zu verstehen, wie es war, sondern zu lernen. Darauf geht die dritte und nächste Generation locker mit Erinnerungen um.⁵²

Die Erinnerungskultur wird also vom Kollektiv geprägt. Dieses Kollektiv besteht aus Individuen, die sich zusammen an ein gemeinsames Ereignis oder eine gemeinsame Geschichte erinnern. In Bezug auf diejenigen, die erinnern, kann zwischen Siegern und Verlierern, Opfern und Tätern und Zeugen unterschieden werden. Sie erinnern nicht nur an Verbrechen, sondern auch an glückliche Momente. Diese unterschiedlichen Momente werden nicht nur von Zeitzeugen, sondern auch mithilfe von anderen Trägern, wie Erzählungen, Dokumenten und Büchern erinnert. Sie können auch in Orten, (eigenem) Zimmer, öffentlichen und gemeinsamen Plätzen erinnert werden. Diese Orte sind immobil und können sich nicht bewegen, wie bei den besprochenen Kolonialdenkmälern der Fall ist.

⁵⁰ Vgl. Assmann 2006, S. 80.

⁵¹ Vgl. Assmann 2006, S. 85ff.

⁵² Vgl. Braun, <http://www.kas.de/wf/de/71.7680> (12. Mai 2015).

4. Kolonialismus in der Erinnerungskultur

Koloniale Denkmäler zeigen wie man mit der kolonialen Erinnerungskultur umgegangen ist. In diesem Kapitel wird mithilfe von drei unterschiedlichen Denkmälern die Entwicklung dieser Erinnerungskultur dargestellt. Die Weise, worauf mit diesen Denkmälern in bestimmten Perioden umgegangen worden ist, ist kennzeichnend für die Weise worauf die Erinnerungskultur sich entwickelt hat.

Der Historiker Norbert Frei beschreibt in seinem Buch *1945 und wir* vier unterschiedliche Phasen des Umgangs mit der NS-Vergangenheit. In Zusammenhang mit diesen Phasen stuft er vier unterschiedliche Erfahrungsgenerationen ein. Von diesen vier Phasen können sich die letzten zwei aber nicht nur auf die NS-Vergangenheit, sondern auch auf die Kolonialvergangenheit beziehen. Es handelt sich um die Phase der Vergangenheitsbewältigung und die Phase der Vergangenheitsbewahrung. Die letzte Phase ist eine Phase der Entwicklung, die in die Gegenwart reicht und nach der Phase der Vergangenheitsbewältigung anfängt und kann mit der dritten Erfahrungsgeneration, die *Generation der Achtundsechziger*, verknüpft werden.

4.1 Erinnerung an den Kolonialismus vor 1945

4.1.1 Kolonialdenkmäler in Kolonialgebieten

Die ersten deutschen Denkmäler in Bezug auf Kolonialismus entstanden nicht in Deutschland selbst, sondern in Afrika. Diese deutschen Kolonialdenkmäler widmeten sich vor allem wichtigen Akteuren des deutschen Kolonialismus, wie zum Beispiel Schutztruppensoldaten, Pionieren oder Ärzten. Diese Akteure waren hauptsächlich von Bedeutung in den lokalen Orten selbst.⁵³

Diese ersten Kolonialdenkmäler waren nicht nur als Erinnerung an Personen gemeint, sie waren auch bestimmt um die kolonialen Weltmachtbestrebungen zu zeigen. Sie dienten zudem dafür, das nationale Prestige und die Popularität des Kolonialismus zu vergrößern.⁵⁴ Auf diese Weise wurden dem Offizier und Reichskommissar von Ostafrika Hermann von Wissmann nach seinem Tod mehrere Denkmäler und Erinnerungstafeln gewidmet. Durch die Erbauung von Denkmälern und Erinnerungstafeln für Wissmann wurde er als Kolonialheld idealisiert und tragen sie zur „Legende von 'Deutschlands größtem Afrikaner'“ bei.⁵⁵

⁵³ Vgl. Zimmerer 2013, S.409.

⁵⁴ Vgl. Heyden, van der Ulrich, Zeller, Joachim: *Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland*. Erfurt: Sutton 2007, S. 267.

⁵⁵ Afrika-Hamburg. 2005, <http://www.afrika-hamburg.de/> (26. Mai 2015).

Ein Beispiel, das die Verherrlichung von einzelnen Kolonialpersonen oder Kolonialakteuren zeigt, ist das Kolonialmonument, das im Jahr 1909 in Daressalam für Wissmann errichtet wurde. Dieses Monument wurde durch die dort lebende deutsche koloniale Kommune enthüllt. Das Monument entstand aus einer Bronzefigur von Wissmann, gekleidet mit Tropenhelm und Uniform, während er sich auf seinem Schwert stützt. Wissmann stand auf einem Sockel und am Boden dieses Sockels befand sich ein Askari, ein afrikanischer Soldat aus Deutsch-Ostafrika, der eine Flagge über einen Löwen legt. Wissmann stand in diesem Monument höher als die afrikanische Bevölkerung und wird hierdurch als Eroberer über die Afrikaner dargestellt. Auch hatte das Denkmal Inschriften, die die dort lebende Bevölkerung aufforderten Herrmann von Wissmann zu erinnern.⁵⁶

Nicht nur in deutschen Kolonialgebieten wurden (vor 1914) Kolonialdenkmäler für Kolonialpioniere errichtet, sondern auch in Deutschland wurden Denkmäler und Monumente erbaut. Sie stellten die Kolonialakteure und Pioniere als Standbild oder Medaillon-Abbildungen dar. Es wurden auch Denkmäler, die an die Niederschlagungen der Aufstände erinnerten, erstellt.⁵⁷

4.1.2 Kolonialismus nach dem Ersten Weltkrieg

Das Ende des Kolonialbesitzes nach dem Ersten Weltkrieg bedeutete nicht das Ende der Kolonialdenkmäler. Obwohl das Deutsche Reich seine Kolonien verloren hatte, sollte das verloren gegangene deutsche Kolonialreich nicht vergessen werden.⁵⁸ Im Gegensatz zu Deutsch-Südwestafrika verschwanden die Denkmäler und andere Symbole des deutschen Kolonialismus in Deutsch-Ostafrika jedoch. Frankreich und Großbritannien, die neuen Herrscher dieser Gebiete, sorgten für ihre eigenen Denkmäler und dafür mussten die deutschen weichen. Die deutschen Denkmäler wurden abgebaut und manche wurden von Großbritannien per Schiff nach Deutschland geschickt, wie unter anderem das *Wissmann-Denkmal*.⁵⁹

Das *Wissmann-Denkmal* wurde 1922 erneut errichtet. Die Wiedererrichtung sorgte dafür, dass von der *Deutschen Kolonialgesellschaft* eine große Einweihungsfeier organisiert wurde. Neben der erneuten Errichtung des *Wissmann-Denkmal*s wurden 1922 auch Straßen und Plätze nach Orten der Kolonien benannt. Vor allem in norddeutschen Städten sowie Berlin und Köln wurden Straßen und Plätze nach kolonialen Orten benannt. Es existierte noch

⁵⁶ Vgl. Zimmerer 2013, S. 410.

⁵⁷ Vgl. Zimmerer 2013, S. 411.

⁵⁸ Vgl. Heyden, Zeller 2007, S. 267.

⁵⁹ Vgl. Zimmerer 2013, S. 411.

Hoffnung, dass das deutsche Kolonialreich wiederhergestellt wurde, wodurch es noch immer wichtig war, Symbole für den deutschen Kolonialismus im Deutschen Reich zu haben. Bei den Denkmälern wurde gefeiert und fanden Gedenkveranstaltungen statt, sodass das Kolonialdenkmal dafür sorgte, dass „die Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit der Nation in Übersee“ lebendig gehalten wurde.⁶⁰

Dass diese Erinnerung am Leben gehalten wurde, zeigte sich auch bei der Errichtung des *Reichskolonialehrendenkmal*s in Bremen. Dieses nationale Kolonialdenkmal sorgte dafür, dass Bremen sich zum Zentrum der kolonialen Erinnerungskultur entwickelte. Die Meinung der Sozialdemokratie und die Meinung der Kolonialbewegung unterschieden sich in Bezug auf die Bedeutung des Denkmals. Die Sozialdemokratie war der Meinung, dass es zur Verehrung der in den Kolonien gestorbenen Soldaten dienen sollte, aber die Kolonialbewegung war der Meinung, dass es zum Protest gegen Versailles aufrufen sollte. Es entstand ein afrikanischer Elefant aus Klinkern, an dem Plaketten mit Bildnissen von Adolf Lüderitz und Paul von Lettow-Vorbeck montiert waren. Das Denkmal erinnerte nicht nur an Adolf Lüderitz und Paul von Lettow-Vorbeck, sondern erinnerte durch die Inschrift „Unseren Kolonien“ und die Namen der afrikanischen Kolonien an den Seiten des Denkmals auch an die Kolonien. Auf diese Weise erinnerten die Sieger oder Täter des deutschen Kolonialismus die deutsche Kolonialvergangenheit als positive Vergangenheit. Dieses *Reichskolonialehrendenkmal* wurde Juli 1932, ein Jahr bevor die Nationalsozialisten die Macht ergriffen, eingeweiht.⁶¹

4.1.3 Kolonialismus in NS-Zeit

Die Nationalsozialisten nutzten den Kolonialrevisionismus für ihre Propaganda, aber sie hatten nicht vor, die Wünsche der Wiederherstellung des überseeischen Kolonialreiches zu verwirklichen. Sie sorgten dafür, dass Einzelkolonialorganisationen am 12. Mai 1936 in einem gemeinsamen Verband, nämlich der „neue Reichskolonialbund“, umwandelten, sodass es nun nur eine zentrale Organisation gab. Dieser Reichskolonialbund bekam im Laufe der Zeit immer mehr Anhänger. Aber es gab auch kritische Bewegungen in der Bevölkerung in Bezug auf den Kolonialismus. Die Propaganda bekam für diese kritische Bewegung eine

⁶⁰ Zimmerer 2013, S. 413.

⁶¹ Vgl. Zimmerer 2013, S. 413.

wichtige Rolle und Bedeutung, so entstanden politische Reden und Artikel, aber auch Bücher, Spielfilme und Zeitschriften.⁶²

Die Verherrlichung des Kolonialismus dauerte fort. Die Person Carl Peters wurde in dieser Zeit als Held dargestellt. In vielen Städten wurden Straßen nach Carl Peters benannt, aber es wurden auch neue Denkmäler errichtet. In Hamburg wurde ein *Askari-Denkmal* erbaut. Dieses Denkmal zeigte, dass die nationalsozialistische Politik zwiespältig war. So wurde die abgelehnte überseeische Expansion des 19. Jahrhunderts und der gewalttätige Carl Peters ins öffentliche Bewusstsein gebracht. Gleichzeitig wurden die Kolonialdenkmäler nun aber auch zum Vorzeichen einer aggressiven Expansionspolitik.⁶³

In dieser Periode bekamen mehrere deutsche Städte Beinamen oder Titel. Bremen, wo das *Reichskolonialehrendenkmal* sich befand, wurde „Stadt der Kolonien“ genannt. In Bremen befand sich nicht nur das Reichsdenkmal, sondern (nach 1896) auch das Deutsche Kolonial- und Überseemuseum (heute Überseemuseum).⁶⁴

4.2 Erinnerung an den Kolonialismus nach 1945

4.2.1 Kolonialdenkmäler in Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges

Mit dem Ende des NS-Regimes endete unter anderem auch die Kolonialpropaganda. Während des Zweiten Weltkrieges wurden schon verschiedene Kolonialdenkmäler zerstört und nach dem Zweiten Weltkrieg, als Deutschland in zwei deutschen Staaten aufgeteilt wurde, wurde in den beiden Staaten unterschiedlich mit den Kolonialdenkmälern und dem kolonialen Erbe umgegangen.

Die DDR beseitigte in den ehemaligen deutschen Ostgebieten und in der DDR selbst sichtbare Zeichen, wie Straßennamen und Denkmäler. Die DDR empfand die deutsche Kolonialgeschichte als ein Element der Vorgeschichte des Faschismus und der BRD. In der BRD blieben die Kolonialdenkmäler und auch die Straßennamen hauptsächlich erhalten. Sogar das Kolonialdenkmal in Bremen, der Kolonialelefant, blieb erhalten, die Inschrift „Unseren Kolonien“ wurde aber entfernt, weil die amerikanische Militärregierung am 7. September 1945 „die Entfernung aller nationalsozialistischen und militärischen deutschen Straßennamen und Denkmäler“ angeordnet hatte.⁶⁵ Durch die Entfernung dieser Inschrift konnte das Denkmal stehen bleiben, da es hierdurch offiziell kein Denkmal mehr war. Die

⁶² Vgl. Eickelberg, Gudrun: *Der Kolonialgedanke im Nationalsozialismus*. 2012, http://www.der-elefant-bremen.de/pdf/Kolonialgedanke_im_Nationalsozialismus.pdf (25. Mai 2015).

⁶³ Vgl. Zimmerer 2013, S. 415.

⁶⁴ Vgl. Eickelberg, Gudrun: *Die Geschichte des Bremer AntiKolonialDenkmals*. 2012. <http://www.der-elefant-bremen.de/pdf/AntiKolonialDenkmal.pdf> (25. Mai 2015).

⁶⁵ Heyden, Zeller 2007, S.267.

Entfernung der Inschrift nahm die Bedeutung und bestimmte Gefühle aber nicht weg. In Bremen wurden auch die Namensgebungen nach Carl Peters und Adolf Lüderitz wieder rückgängig gemacht, da sie aus der NS-Zeit stammten. Zeichen und Symbole aus der Weimarer Zeit wurden dagegen nicht rückgängig gemacht und das *Wissmann-Denkmal* in Hamburg wurde 1949 sogar wieder neu aufgerichtet, nachdem es während des Zweiten Weltkrieges gestürzt worden war.⁶⁶

Das Erhalten von Kolonialdenkmälern in der BRD war aber nicht prokolonialistisch gemeint. Die Gesellschaft hatte andere Probleme und befasste sich deshalb nicht (nur) mit der deutschen Kolonialgeschichte. Das kollektive Gedächtnis der deutschen Bevölkerung wurde vor allem auf das Dritte Reich gerichtet. Dies bedeutete im Endeffekt, dass die Erinnerung am deutschen Kolonialreich abnahm. Die Kolonialdenkmäler hatten ihre Funktion als lebendiger Erinnerungsort an diesem Moment verloren und die koloniale Geschichte schien schon lange her. Mit wichtigen Akteuren, wie Wissmann, dieser Zeit konnte die Bevölkerung sich nicht mehr aus. Dies zeigt, dass das Kollektiv die Erinnerung an der Kolonialvergangenheit nicht am Leben halten wollte. Staatsbesuche in den afrikanischen Staaten, die zum ehemaligen deutschen Kolonialreich gehört hatten, sorgten jedoch dafür, dass die koloniale Vergangenheit wieder öffentliche Aufmerksamkeit bekam, aber diese Aufmerksamkeit dauerte nur kurz und es gab anschließend kaum eine kritische Reflexion.⁶⁷

4.2.2 1950er Jahre

Die Nachkriegszeit stand im Zeichen von Neubeginn und ‚Stunde Null‘. Diese Periode war eine Zeit von Hunger, Zerstörung, aber auch eine Periode des Wirtschaftswunders. Deutschland war nach dem Krieg zerteilt worden und der Umgang mit Kultur, Wirtschaft und Politik der beiden deutschen Staaten war unterschiedlich. So fokussierte die Bundesrepublik sich auf den Westen, während die DDR sich auf den Osten richtete. Die deutsche Frage konnte dadurch nicht gelöst werden und die Wiedervereinigung lag in der Ferne.

Die zwei deutschen Staaten unterschieden sich auch in Bezug auf die Aufarbeitung der Vergangenheit des Nationalsozialismus. Die DDR fühlte sich für die Opfer nicht verantwortlich, die BRD aber bezahlte Wiedergutmachungszahlungen. Viel Aufmerksamkeit für die Nazi-Vergangenheit gab es nicht in der BRD, es gab eine sogenannte „Unfähigkeit zu

⁶⁶ Vgl. Zimmerer 2013, S. 416.

⁶⁷ Vgl. Zimmerer 2013, S. 417.

trauern“.⁶⁸ Stattdessen fanden die Westdeutschen ihre Flucht in Arbeit und entwickelte das kulturelle Leben sich so, dass die Konsumtionskultur ‚booming‘ war. Die Jugend der BRD entwickelte eine Jugendkultur, die sehr von den Vereinigten Staaten geprägt war.

Die Gesellschaft änderte sich und das zeigte sich auch in Bezug auf Kolonialismus. In den 1950er Jahren fing der Dekolonisationsprozess an und damit ging das „eurozentrisch geprägte koloniale Weltbild“ zurück.⁶⁹ Die noch existierenden Kolonialdenkmäler schienen ihre Funktion zu verlieren. „Für eine lange Zeit fielen sie der weitgehenden Nichtbeachtung anheim und schienen damit auch ihrer memorativen Funktion verlustig gegangen zu sein“.⁷⁰ In den 1960er Jahren bekamen sie aber eine erneute politische Bedeutung. Sie wurden der Ausdruck vom unterdrückenden Westen in Bezug auf die Dritte Welt.

4.2.3 1960er Jahren

Der in den 1950er Jahren eingesetzte Dekolonisationsprozess setzte sich in den 1960er Jahren weiter durch. Die ersten Jahre der 60er standen im Zeichen von Änderung. Die Wohlfahrt hatte zugenommen, es gab nun Fernseher und die Jugendkultur entwickelte sich weiter. Es war aber auch die Zeit von Revolutionen, wie die in Cuba, und von Dekolonisation. Für die Nazi-Vergangenheit entstand erneute Aufmerksamkeit, unter anderem durch die Bücher von Günter Grass, aber auch durch den Eichmannprozess. Dabei gab es auch den Aufstieg der Studentenbewegung.

Der Sozialistische Deutsche Studentenbund kritisierte den Vietnamkrieg und die USA. Die Studenten identifizierten sich mit exotischen Revolutionären wie Ho Chi Minh und Che Guevara und darüber hinaus entwickelten sie neue Werte und eine neue Gegenkultur, wie die Kommune I in Berlin. In Bezug auf die Vergangenheit entwickelte sich ein Generationskonflikt über die nationalsozialistische Zeit. Diese Generationsproblematik war im Westen stärker als im Osten. Die Kluft zwischen der „Schuld“ der vorherigen Generationen, die jüngeren Deutschen fanden diese Generationen beschmutzt durch die Nazi-Vergangenheit, Antikommunismus, Amerikanismus und Wirtschaftswunder, und der neuen und jungen Generation war riesig.

Diese Studentenbewegung wird laut Norbert Frei in die dritte Erfahrungsgeneration gestuft. Diese Generation besteht aus um 1945 Geborenen, die bekannt sind unter der Bezeichnung *Generation der Achtundsechziger*. Diese Generation kann an die Phase der

⁶⁸ Vgl. Mitscherlich, Alexander, Mitscherlich, Margarete: *Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München: R. Piper & Co. 1967

⁶⁹ Heyden, Zeller 2007, S. 268.

⁷⁰ Heyden, Zeller 2007, S.268.

Vergangenheitsbewältigung geknüpft werden und fängt mit der Studentenbewegung der 68er an.⁷¹

Die Proteste der Studentenbewegung eskalierten und mit dieser rebellierenden Menge kann das Ende des *Wissmann-Denkmal*s angedeutet werden. Am 8. August 1967, nachdem in einer Zeitspanne von sechs Jahren regelmäßig protestiert wurde, wurde von einem studentischen Flugblatt der Sturz des Denkmals angekündigt. Es wurde gesagt, dass „ein berühmt berüchtigter Kolonialherr von seinem Sockel“ fallen würde.⁷² Auch stand im Flugblatt die Begründung, dass das positive Bild von einer sogenannten friedlichen Durchdringung und unter deutsche Schutzstellung für die Einwohner der Kolonien im günstigsten Fall Vertreibung bedeutete. Diese Begründung wurde von der Äußerung „Die WISSMÄNNER sind noch unter uns, stürzen wir wenigstens ihre DENKMÄLER“ gefolgt.⁷³ Die Polizei konnte diesen Sturz des *Wissmann-Denkmal*s verhindern, aber bei einem nächsten Versuch Ende September 1967 gelang es den Studenten das Bild von Wissmann doch zu Fall zu bringen. Die Behörden der Hochschule sorgten aber dafür, dass das Denkmal wieder aufgestellt wurde. Am 1. November 1968 kam es dann wieder zum Sturz des Denkmals, ebenso wurde das *Dominik-Denkmal* entfernt. Bei den Stürzen des Denkmals rezitierten die Studenten Texte über Figuren, die sich für antikoloniale Befreiung einsetzten, wie zum Beispiel Che Guevara. Die Studenten benutzten die Völkerschlacht während des Herero-Aufstandes, wobei Wissmann Kolonialoffizier war, als Argument für den Sturz. Laut der Studenten sollte Wissmann, als Täter der kolonialen Vergangenheit, nicht länger verehrt werden. Sie erkannten in diesem Denkmal Sinnbilder von Rassismus, Ausbeutung und Fortdauer des Kolonialismus. Der Sturz wurde auch als Mitgefühl für die Angeklagten im Wissmannprozess gesehen. Bei diesem Prozess mussten fünf Studenten sich für den Sturzversuch des Denkmals vom August 1967 rechtfertigen. Die Behörden glaubten aber nicht, dass das Denkmal dauerhaft wiederaufgestellt werden konnte sondern nahmen an, dass der Ausspruch „Aus dem Augen – Aus dem Sinn“ erfolgen würde.⁷⁴ Es folgte die Einlagerung des Denkmals im Keller der Sternwarte in Bergedorf.⁷⁵

⁷¹ Vgl. Frei, Norbert: *1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewußtsein der Deutschen*. München: Deutscher Taschenbuch 2009, S. 41ff.

⁷² Heyden, Zeller 2007, S. 283.

⁷³ Eckert, Andreas, Wirz, Albert: „Wir nicht, die Anderen auch.“ In: Conrad, Sebastian, Randeria, Shalini (Hrsg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Campus 2002, S. 372.

⁷⁴ Eckert, Wirz 2002, S. 373.

⁷⁵ Vgl. Heyden, Zeller 2007, S. 283.

4.2.4 Dekolonisation des öffentlichen Raumes ab 1980

Im Vergleich zu den 60er und 70er Jahren wurde ab 1980 anders mit den kritisierten Kolonialdenkmälern umgegangen. Die Phase der Vergangenheitsbewahrung fing in dieser Periode an. Diese Phase ist eine Phase der Entwicklung, die in die Gegenwart reicht und nach der Phase der Vergangenheitsbewältigung anfängt. Der Übergang von Vergangenheitsbewältigung nach Vergangenheitsbewahrung wird bestimmt von dem Übergang vom Erinnerungskampf zur Erinnerungskultur. Eine neue und antikolonialistische Rezeption setzte ein, wobei die Denkmäler zu einigen heftigen Debatten in der Öffentlichkeit führten, die Bilderstürmereien von 1968 in Hamburg gehörten aber zur Vergangenheit. Auch wurde das Unterbringen von umstrittenen Denkmälern in Musea nicht fortgesetzt. Das *Wissmann-Denkmal* aber wurde durch Museumspädagogen als satirisches Symbol in der Ausstellung *Männersache – Bilder, Welten, Objekte* auf Kampnagel ausgestellt.⁷⁶ Die Denkmäler wurden nun als Zeichen früherer Zeiten erhalten. Die Bedeutung der Denkmäler wurde durch das Hinzufügen von Texttafeln anders umschrieben und die Denkmäler wurden auf diese Weise zu antikolonialen Denkmälern oder Mahnmälern.

Nicht nur in Hannover 1988 gab es diese Umbenennungen, sondern auch in Bremen 1990. Bei diesen Umwidmungen wurde durch die Inschriften auf den neuen Gedenktafeln bewerkstelligt, dass die Opfer der Bevölkerung in den Kolonien, die während des deutschen Kolonialismus verstorben sind und bisher vergessen waren, nun ins Gedächtnis zurück gebracht wurden. Dies zeigt sich auch bei der Umwidmung des ehemaligen *Reichskolonialdenkmals* in Bremen. Die Entschließung der Bremer Bürgerschaft am 19. September 1989 zur Umwidmung des Denkmals erfolgte nach dem Vorbild einer in Den Haag gestarteten europäischen Aktion, *Städte gegen Apartheid*. In der Bremer Entschließung heißt es: „Die Stadtbürgerschaft begrüßt (...) die laufende Renovierung und Umwidmung des Kolonialdenkmals (der Elefant an der Bürgerweide) zu einem Antikolonialdenkmal und die bereits ausgesprochene Einladung an Präsident Sam Nujoma zur Einweihung im Frühjahr 1990“.⁷⁷ Ein Tafel mit der Aufschrift „Für Menschenrechte, gegen Apartheid“ wurde neben dem Elefanten aufgestellt. Am 21. März 1990 feierte Namibia seine Unabhängigkeit. Die Umwidmung des Elefanten in „Anti-Kolonial-Denk-Mal“ erfolgte ein wenig später, am 18. Mai 1990. Bei den Feierlichkeiten wurde eine Bronzetafel am Fuß des Denkmals enthüllt, die die Geschichte des Denkmals beschreibt und die Probleme und Bedeutung näher erklärt. Im Juni 1996 enthüllten der namibische Staatspräsident Sam Nujoma und Bürgermeister Henning

⁷⁶ Afrika-Hamburg, 2005, <http://www.afrika-hamburg.de/>.

⁷⁷ Eickelberg, Gudrun: *Die Geschichte des Bremer AntiKolonialDenkmals*. 2012.

Scherf eine weitere Bronzetafel. Auf dieser wird den Opfern der Kolonialherrschaft in Namibia gedacht. Es wird nicht nur mittels der Tafeln und des Elefanten erinnert, sondern auch mit Hilfe einer Krypta unterhalb des Elefanten. In dieser Krypta lag früher ein Buch mit allen Namen von Soldaten die im ersten Weltkrieg in den deutschen Kolonien gefallen sind.

Die deutsche Kolonialgeschichte wird nun mit Ausbeutung, Rassismus und Machtreben verbunden und die Kolonialgeschichte wird nicht länger als ruhmreiche Vorgehensweise von Europa dargestellt.⁷⁸ Dies zeigt auch, dass der Blick in den 1980/90er Jahren nicht mehr nur auf Europa, sondern auch auf den Kolonien lag.

4.2.5 Erinnerungsjahr 2004

Im Januar 2004 war der 100. Jahrestag des Herero-Aufstandes. Dieser Jahrestag ist nicht ohne Aufmerksamkeit vorbei gegangen. Die deutsche Entwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul entschuldigte sich am 14. Augustus 2004 für die Völkerschlacht der Deutschen während des Herero-Aufstands in Namibia. Sie äußerte, unter anderem, die Worte „Ich bitte Sie im Sinne des gemeinsamen ‚Vater unser‘ um Vergebung unserer Schuld. Ohne bewusste Erinnerung, ohne tiefe Trauer kann es keine Versöhnung geben. Versöhnung braucht Erinnerung. Das Gedenkjahr 2004 sollte auch ein Jahr der Versöhnung werden“.⁷⁹ Was sie gesagt hat, ist zwar nicht ganz zur Wirklichkeit geworden, unter anderem, weil die Verhältnisse zwischen den Deutschen und Hereros sich verschlechtert hatten, nachdem 2005 bekannt wurde, dass Deutschland keine Entschädigung bezahlen würde. Trotzdem gab es eine neue Initiative in Bezug auf die Erinnerung an die deutsche Kolonialherrschaft.

Es wurden neue Monumente gegründet und diese Monumente sollten an die Probleme von Deutschland in Bezug auf Kolonialismus und Kolonialherrschaft erinnern. So wurde in Berlin 2004 die *Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz von 1884/85* eingeweiht. Der Grünen-Politiker Vactor Dzidzonou, der selbst aus Togo stammt, hatte den Anstoß für diese Stelle gegeben. Diese Stelle sollte nicht nur an das Ereignis in der europäischen Kolonialgeschichte, die Afrika-Konferenz, erinnern, es sollte auch an die Völkerschlacht der Deutschen während des Herero-Aufstands zwischen 1904 und 1908 erinnern. Diese Tafel zeigte, dass der Kolonialismus im Vergleich zum Dritten Reich weniger Aufmerksamkeit bekam. Bei der Enthüllung dieser Gedenktafel in Berlin war kein offizieller Staats- oder Stadtabgeordneter anwesend. Bei der Enthüllung des *Denkmals für die*

⁷⁸ Eickelberg, Gudrun: *Die Geschichte des Bremer AntiKolonialDenkmals*. 2012.

⁷⁹ Zimmerer, Jürgen: *Entschädigung für Herero und Nama*. 2005,

<https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2005/juni/entschaedigung-fuer-herero-und-nama> (26. Mai 2015).

Ermordeten Juden Europas (in der gleichen Stadt) dagegen war die gesamte Staatsspitze, wie auch viele Bürger, anwesend.⁸⁰

In 2004 wurde nicht nur die Gedenktafel von Dr. Victor Dzidzonou in Berlin initiiert, sondern auch in Hamburg vierzehn Monate lang das *Wissmann-Denkmal* vom Projekt *Afrika-Hamburg* wieder aufgestellt. Dazu wurde eine Webseite von den Initiatoren eröffnet, worauf Diskussionen geführt werden konnten. Veranstaltungen, Schulaktionen und Künstler unterstützten das Ganze. Auch um das schon existierende Denkmal des Elefanten gab es Aktivitäten. Es gab nicht mehr nur Initiativen von Behörden, es gab auch Bürgerinitiativen. So wurde im Jahr 2008 ein Verein für das Denkmal gegründet, sodass die Krypta, die 2009 renoviert und beleuchtet wurde, zum Beispiel für kulturelle Aktivitäten benutzt werden konnte. Es sollte ein Denkmal bleiben, aber es sollte auch ein Ort werden, an dem Menschen sich treffen konnten. Auch wurde 2009 ein Erinnerungsort in der unmittelbaren Nähe vom Antikolonialdenkmal gestiftet. Dieser Ort war als Erinnerung an die Opfer der Nama und Ovaherero während des Völkermords gewidmet.⁸¹

Bei der Stiftung eines neuen Monuments wurde sogar die koloniale Vergangenheit und das Dritte Reich im Jahr 2007 durch einen *Stolperstein* miteinander verbunden. Im Konzentrationslager Sachsenhausen wurde 1944 Deutschafrikaner Mahjub bin Adam Mohamed ermordet und ihm wurde dieser *Stolperstein* gewidmet. Er wurde damit das erste afrikanische Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft, das geehrt wurde. Nicht nur wurden diese und andere Monumente errichtet, sondern auch die Umwidmung von Straßennamen beschleunigte sich stark. Die Anzahl von umbenannten Straßennamen hat ab 2004 verhältnismäßig stark zugenommen.⁸²

⁸⁰ Vgl. Heyden, Zeller 2007, S. 272.

⁸¹ Vgl. Radio Bremen: *Der Elefant im Deetjen-Park: Von Kolonial-Denkmal zum Anti-Kolonial-Denkmal*. 2013, <http://www.radiobremen.de/wissen/geschichte/derelefantvonbremen100.html> (25. Mai 2015).

⁸² Vgl. Heyden, Zeller 2007, S.271.

5. Zusammenfassung und Fazit

5.1 Zusammenfassung

Die deutsche Politik nahm während des Deutschen Kaiserreichs am Anfang kritisch Stellung zum Kolonialismus. Das Deutsche Reich war, laut Bismarck, nicht an Kolonien interessiert und diese Kolonien wurden als nutzlose Belastung für das Kaiserreich gesehen. Obwohl die Kolonialfrage durch Kolonialvereine in den öffentlichen Debatten eine Rolle spielte, blieben die Sozialisten und Linksliberalen im Reichstag antikolonial, die Konservativen und das Zentrum waren nicht vom Kolonialismus überzeugt und sogar die Nationalliberalen waren über die Kolonialfrage geteilt. In den Jahren 1884/1885 änderte sich die Haltung von Bismarck in Bezug auf deutsche Kolonien. Das Deutsche Reich stellte auf der Berliner Afrika-Konferenz 1884/1885 einige afrikanische und pazifische Gebiete unter seinen Schutz und wurde damit zur Kolonialmacht. Nach der Entlassung Bismarcks 1890 wandelte die Außenpolitik sich weiter. Kaiser Wilhelm II. legte viel Wert auf internationales Ansehen von Deutschland und versuchte den Kolonialbesitz Deutschlands zu vergrößern.

Die Erinnerung an diese deutsche koloniale Vergangenheit wird vom Kollektiv geprägt. Dieses Kollektiv besteht aus Individuen, die sich zusammen an die gemeinsame Geschichte des deutschen Kolonialismus erinnern. Dabei kann zwischen Siegern und Verlierern, Opfern und Tätern und Zeugen unterschieden werden. Nicht nur die Deutschen erinnern sich an die deutsche Kolonialvergangenheit (als Täter), sondern auch die Einwohner der ehemaligen Kolonialgebiete erinnern sich an diese Vergangenheit (als Opfer). Die unterschiedlichen Momente, an die erinnert werden, werden nicht nur von Zeitzeugen, sondern auch mithilfe von anderen Trägern, wie Erzählungen, Dokumenten und Büchern erinnert. Sie können auch in Orten, (eigenem) Zimmer, öffentlichen und gemeinsamen Plätze erinnert werden. Diese Orte sind immobil und können sich nicht bewegen, wie das auch bei den Kolonialdenkmälern der Fall ist.

Die Kolonialdenkmäler, wie das *Wissmann-Denkmal*, die in den Kolonien selbst oder während der deutschen Kolonialherrschaft entstanden, dienten vor allem der Verherrlichung von deutschen Kolonialpionieren und Deutschland als Kolonialherrscher. Nach dem Ersten Weltkrieg endete die Kolonialverehrung nicht, die Erinnerung an die kollektiven Vergangenheit Deutschlands in den Kolonien sollte in Leben bleiben. Dabei wurde das *Reichskolonialehrendenkmal* in Bremen, der Bremer Elefant, errichtet. Die Kolonialschwärmerei endete nach dem Zweiten Weltkrieg. Vor allem in den 1960er Jahren kam durch die Studentenbewegung die Aversion gegen den deutschen Kolonialismus zum

Ausdruck. Mit dieser Generation fing die Vergangenheitsbewältigung erst richtig an. Es kam zu Bilderstürmereien in den 1960er, wobei das *Wissmann-Denkmal* gestürzt wurde. Ab den 1980er Jahren wurde anders mit den kritisierten Denkmälern umgegangen. Sie sollten erhalten bleiben, aber durch das Hinzufügen von Texttafeln sollten sie umgedeutet werden. Dies zeigt, dass die Phase der Vergangenheitsbewahrung angefangen hatte. Das *Reichskolonialehrendenkmal* in Bremen wurde nun nicht gestürzt, wie während der Bilderstürmereien, aber es wurde nun zum *Anti-Kolonial-Denk-Mal* umgedeutet. Anschließend wurden ab dem Erinnerungsjahr 2004 neue Monumente gestiftet, wie die *Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz* in Berlin und bei dem schon existierenden *Anti-Kolonial-Denk-Mal* wurde ein Erinnerungsort in der unmittelbaren Nähe gegründet. Daneben wurden ab diesem Erinnerungsjahr bedeutend mehr Straßen umbenannt.

5.2 Fazit

Die Entwicklungen, denen die Denkmäler zuteil wurden, haben damit zu tun, mit welchem Ziel sie entstanden sind. Das *Wissmann-Denkmal*, zum Beispiel, war stand für die Verherrlichung. Durch die veränderte Haltung der deutschen Bevölkerung zum deutschen Kolonialismus und Kolonialismus im Allgemeinen in der Phase der Vergangenheitsbewältigung, passte das Denkmal aber nicht mehr zu der neuen Sichtweise von Teilen der Bevölkerung und wurde von Studenten gestürzt. Laut der Studenten sollte nicht länger an die Täter des Kolonialismus erinnert werden, sondern an die Opfer. Auch das *Reichsdenkmal* wurde als Verherrlichung gesehen, aber durch die Entfernung der Inschriften nach dem Zweiten Weltkrieg war es nur noch ein Elefant und nicht, wie das *Wissmann-Denkmal*, ein prokolonialistisches Denkmal. Dieser Elefant erfuhr in der Phase der Vergangenheitsbewahrung eine Umbenennung und wurde selbst noch erweitert. Die *Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz* ist mit einer anderen Absicht erstellt worden. Im Gegensatz zu den anderen beiden Denkmälern nicht als Verherrlichung, sondern als neutrale Erinnerung an ein Ereignis aber auch an die Opfer des Herero-Aufstandes.

In Bezug auf die Hauptfrage *Auf welche Weise hat die Entwicklung der deutschen Denkmäler des deutschen Kolonialismus der Jahre 1884 bis 1919 an die Entwicklung der deutschen kolonialen Erinnerungskultur ab 1945 in Deutschland beigetragen?* kann man schlussfolgern, dass die Denkmäler sich wie oben beschrieben wurde entwickelt haben, weil die Gesellschaft sich auf eine bestimmte Weise, zum Beispiel durch Ereignisse, wie der Holocaust, entwickelt hat und ihre neue Ideen, Gedanken und Gefühlen über die

Vergangenheit auf oder in den Denkmälern geäußert hat, als dass die Denkmäler dafür gesorgt haben, dass die Erinnerungskultur der Gesellschaft sich geändert hat. Die Denkmäler können jedoch auch dafür gesorgt haben, dass sie einen Einfluss oder sogar provozierende Wirkung auf die Gesellschaft hatten. Die Darstellung von Wissmann als Held, zum Beispiel, kann für den Gedanken gesorgt haben, dass sich das ändern müsste. So sollte, zum Beispiel, die Verherrlichung der deutschen Kolonialherrschaft aufhören und verschwinden, wie die Bilderstürmereien zeigten. Der Sturz des Denkmals durch die Studenten kann auch als Verlängerung des Generationskonflikts gesehen werden. Die Studenten waren kritisch in Bezug auf die vorherigen Generationen und wollten sich von diesen absetzen. Außerdem glaubten sie, dass es noch Anhänger von Wissmann gäbe und deshalb war es für die Studenten wichtig das Denkmal zu stürzen. Im Gegensatz hierzu gab es später den Gedanken, dass die Denkmäler der Vergangenheit nicht aus den Augen verschwinden sollten, aber als antikoloniale Denkmäler umgedeutet werden sollten. Auf diese Weise wurde die Vergangenheit nicht vergessen oder verschwiegen, sondern sowohl an die Ereignisse als auch an die Opfer erinnert, wie beim Anti-Kolonial-Denk-Mal. Anschließend sollte es neue neutrale Orte der Erinnerung geben und diese, wie auch viele Straßenumbenennungen, entstanden nach dem Erinnerungsjahr 2004.

Bei der Errichtung eines neuen Ortes, nämlich die *Gedenktafel zur Erinnerung an die Berliner Afrika-Konferenz*, zeigte sich, dass der Kolonialismus im Vergleich zum Dritten Reich weniger Aufmerksamkeit bekam. Bei der Enthüllung dieser Gedenktafel war kein offizieller Staats- oder Stadtabgeordneter anwesend. Bei der Enthüllung des *Denkmals für die ermordeten Juden Europas* (in der gleichen Stadt) dagegen war die gesamte Staatsspitze, wie auch viele Bürger, anwesend. Im Jahr 2007 wurde sogar eine Gedenktafel, die der Kolonialismus und Nationalsozialismus miteinander verbinden, errichtet, nämlich der *Stolperstein* für den im Konzentrationslager Sachsenhausen verstorbenen Deutschafrikaner Mahjub bin Adam. Obwohl Kolonialismus und Nationalsozialismus in dieser Gedenktafel vereinigt sind, scheint es sich vor allem um Nationalsozialismus zu handeln. Dies bedeutet, dass der Nationalsozialismus, trotz der Kontinuitätsdebatte, noch immer mehr Aufmerksamkeit als der Kolonialismus bekommt. Man kann aber schließen, dass die Aufmerksamkeit für den Kolonialismus seit 2004 zugenommen hat.

Literaturverzeichnis

- Afrika-Hamburg. 2005, <http://www.afrika-hamburg.de/> (26. Mai 2015).
- Althammer, Beate: *Das Bismarckreich 1871-1890*. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2009.
- Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: Beck 2006.
- Berlin-postkolonial, <http://www.berlin-postkolonial.de/cms/> (26. Mai 2015).
- Braun, Michael: *Erinnerungskultur*, <http://www.kas.de/wf/de/71.7680> (12. Mai 2015).
- Boterman, Frits: *Moderne geschiedenis van Duitsland. 1800 – heden*. Amsterdam: Uitgeverij De Arbeiderspers 2005.
- Bundeszentrale für politische Bildung: *Datenbank Erinnerungsorte*. 2015, http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/erinnerungsorte/?gstdb_sent=1&gstdb_volltext=&gstdb_gedenkstaettentyp=-1&gstdb_bundesland=30&gstdb_plz=&gstdb_umkreis=&submit=Suchen. (20. April 2015).
- Conrad, Sebastian: *Deutsche Kolonialgeschichte*. München: C.H. Beck 2008.
- „Der Elefant!“ e.V.. 2011, <http://www.der-elefant-bremen.de/index.html> (24. Mai 2015).
- Duitslandinstituut: *Het Duitse keizerrijk onder Wilhelm II.*, <http://duitslandinstituut.nl/naslagwerk/30/het-duitse-keizerrijk-onder-wilhelm-ii>. (4. Mai 2015).
- Eckert, Andreas, Wirz, Albert: „Wir nicht, die Anderen auch.“ In: Conrad, Sebastian, Randeria, Shalini (Hrsg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Campus 2002, S. 372-388.
- Eickelberg, Gudrun: *Der Kolonialgedanke im Nationalsozialismus*. 2012, http://www.der-elefant-bremen.de/pdf/Kolonialgedanke_im_Nationalsozialismus.pdf (25. Mai 2015).
- Eickelberg, Gudrun: *Die Geschichte des Bremer AntiKolonialDenkmals*. 2012, <http://www.der-elefant-bremen.de/pdf/AntiKolonialDenkmal.pdf> (25. Mai 2015).
- Epkenhans, Michael: *Geschichte Deutschland. Von 1648 bis heute*. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2011.
- Freedomroads: *koloniale straßennamen. Straßennamen nach kolonialen Akteuren*. 2015, <http://www.freedom-roads.de/frrd/akteur.htm> (20.04.2015).

- Frei, Norbert: *1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewußtsein der Deutschen*. München: Deutscher Taschenbuch 2009.
- Heyden, van der Ulrich: *Kolonialkrieg und deutsche Innenpolitik – Die Reichstagswahlen von 1907*. 2007, <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Heyden-Reichstagswahlen1907.htm> (5. Mai 2015).
- Heyden, van der Ulrich, Zeller, Joachim: *Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland*. Erfurt: Sutton 2007.
- Kundrus, Birthe: „Kontinuitäten, Parallelen, Rezeptionen. Überlegungen zur »Kolonialisierung« des Nationalsozialismus.“ In: *WerkstattGeschichte* 43 (2006), S. 45 – 62.
- Lutz, Helma, Gawarecki, Kathrin: *Kolonialismus und Erinnerungskultur. Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft*. Münster: Waxmann 2005.
- Mitscherlich, Alexander, Mitscherlich, Margarete: *Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München: R. Piper & Co. 1967.
- Osterhammel, Jürgen, Jansen, Jan C.: *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*. München: C. H. Beck 2009.
- Radio Bremen: *Der Elefant im Deetjen-Park: Von Kolonial-Denkmal zum Anti-Kolonial-Denkmal*. 2013, <http://www.radiobremen.de/wissen/geschichte/derelefantvonbremen100.html> (25. Mai 2015).
- Schlick, Maria: *Atlas der Weltgeschichte. Fakten, Zeittafeln und historische Karten*. Fränkisch-Crumbach: Neuer Kaiser 2012.
- Zeit Geschichte: „Aufräumen, aufhängen, niederknallen“. 2010, <http://www.zeit.de/zeitgeschichte/2010/04/Kolonialismus/komplettansicht>. (5. Mai 2015).
- Zimmerer, Jürgen: *Entschädigung für Herero und Nama*. 2005, <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2005/juni/entschaedigung-fuer-herero-und-nama> (26. Mai 2015).
- Zimmerer, Jürgen: *Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*. Frankfurt am Main: Campus 2013.

Anhang: Selbstständigkeitserklärung

Eidesstaatliche Erklärung zur Selbstständigkeit

Hiermit versichere ich, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung war.

ORT/Datum

Name/Unterschrift